

M i s c e l l e n .

Pitterarhistorisches.

Ob Keteides, ob Kylibios?

Sehr richtig bemerkt Herr Bergl Zeitschr. 1845, S. 975, daß in der von Rosß herausgegebenen bei den Propyläen gefundenen Inschrift: oder *κυβίος ανέθηκεν κιθαρωδός Νησιώτης*, der erste Name der des Kitharoden, Nestotes aber der durch Rosß bekannter gewordene Künstler sei. Den Namen des erstern las Rosß *Κυβί-βιος*, Stephani *Αλκιβιος*. Herr Bergl läßt keins von beiden gelten und knüpft daran eine weitgreifende Combination, die er zu Anfang selbst als „eine freilich unsichere Vermuthung“ bezeichnet, von der er im Verlauf aber dreister redet. Er mutmaßt nämlich, daß derselbe Kitharode gemeint sein möge, den der λόγος ἄδικος in den Wolken 984 nennt:

*Ἀρχαῖά γε καὶ Αἰπολιώδη καὶ τετιγῶν ἀνάμυστα
καὶ Κηκείδου καὶ Βουφονίων.*

Hier beruhe *Κηκείδου* auf „höchst unsicherer Auctorität“; der codex Venetus habe *Κηκίδου*, andere *Κυκείδου*, *Κικείδου*. Freilich: aber der Ravennas hat ja doch, wie aus Hermanns Still-schweigen folgt, *Κηκείδου*. Aber auch ohne dieß könnte ich nicht zugeben, daß die Abweichungen der schlechtesten Abschriften in den Vocalen — denn *Κηκίδου* in Ven. ist nichts anderes als *Κηκείδου* — die Schreibung der ersten und zweiten Silbe irgend un-

sicher machten. Auch die Lesart des Ven. in den Scholien, *Κυκίδης*, und anderer *Κυκίδης* führen auf keine andre Form.

Nach Herrn Bergk aber soll „gegen die Schreibung der Mittelsilbe durch *ει* entschieden sprechen die völlig unbeachtet gebliebene Glosse des Suidas, die vielmehr einen vier-silbigen Namen anerkenne: *Κηκίδιος· διδυράμβων ποιητής*“ u. s. w. Allerdings haben die Handschriften in dieser, übrigens keineswegs völlig unbeachtet gebliebenen Glosse, — man sehe z. B. M. Schmidt de lithyr. p. 130 — meist *Κηκίδιος*, im Verse des Aristophanes *Κηκιδίου* und *Κηκειδίου*: nur *E* hat mit Aristophanes *Κηκειδης* und so hat Bernhardt hergestellt. Mit nichts kann hieraus gefolgert werden, daß Suidas *Κηκιδίου* gelesen habe, da ja die wörtliche Uebereinstimmung mit den Scholien beweist, daß er, wie überall, diese abgeschrieben hat. Sonach ist sein Zeugniß ohne alles Gewicht. Herr B. will aber durchaus *Κυκιδίου* herstellen, um denselben unerhörten Namen auch in der Inschrift zu ergänzen und den Aristophanischen Kitharoden wiederzufinden. Wer auf die in codd. jüngerer Zeit alltägliche Verwechslung der Vocaln *ι, υ, ει* so viel giebt, der sollte doch das allgemeine Stimmen aller Quellen im *δ* nicht für so geringfügig ansehen und dafür ein *β* einschwärzen.

Daß Aristophanes Dichter übrigens *κιδιμορφός* gewesen, folgert Herr B. aus Wolken 967, wo die Scholien das vom Aristophanes als Volkslied alter Zeit gepriesene *Τηλέπορον τι βόαμα [λύρας]* von Einigen als *Κυκιδίου τινός Ερμιονέως* anerkannt ausgeben. Ein, übrigens im Rav. Ven. fehlendes, jüngeres Scholion fügt hinzu: *Κυκιδίου τοῦ Ερμιονέως κιδιμορφοῦ ἀπό τινος τῶν ἡσμιόνων*. Diese Angabe der *τινός* scheint aber nur auf einer übrigens wohl richtigen Combination zu beruhen, daß, weil der *ἄδικος λόγος* über *Κηκειδίου* Lieder spottet, diese gerade in Bezug auf das vom *δίκαιος λόγος* empfohlene Lied desselben Dichters genannt seien. So erhalten wir eine neue Variante für den angeführten *Κηκειδης*, nämlich *Κυκιδης*, der beim Photios eine neue Metamorphose erfahren habe: *Κηκιδης· διδυράμβωποιητής*. Eine Form sei aber so falsch wie die andre und

Eine seltsame Corruptel *Κηκείδου* aus *Κυκίβιον*. Ich kann unmöglich glauben, daß *Κηκείδης* derselbe Dichter sei, den die Scholiasten *Κυδίδης ὁ Ἐρμιονεύς* schreiben und in welchem Bernhardt den *Κυδίαις* von Hermione erkannt hat. Man bedenke, daß der *ἄδικος λόγος* seinem Hohne den Stachel nehmen würde, wenn er auf den vom *Κηκείδης* entlehnten Liebesanfang erwiderte: das, schmeckt ja ganz nach Kekeides! Das scheint allerdings glaublich, daß die *τινές* so combinirt und auf diesem Wege zu der Vermuthung gelangt sind, das vom Aristophanes von Byzanz auf einem fliegenden Blatte wiedergefundne Lied sei vom *Κηκείδης* oder *Κυδίαις* von Hermione, obwohl keineswegs unmöglich ist, daß sie diese Nachricht einer dem Aristophanes unbekannt gebliebenen Quelle entlehnten. Herr B. will auf keinen Fall *Κυδίδου* in *Κυδίον* verwandelt wissen: das Lied *Τηλέπορον τι βόημα λόγος* dürfe indeß dem Kitharoden aus Hermione gehören. Mir kommt das etwas abenteuerlich vor, auf diese Weise zwei alte Dithyrambiker und Kitharoden aus Hermione hinzustellen, den Kekeides (oder *Κυκίβιος*) und den sonsther bekannten *Κυδίαις*.

Daß nun aber bei Aristophanes an einen *Κυκίβιος* nicht entfernt zu denken sei — wie denn Stephani augenscheinlich richtig in der Inschrift *Ἀλκιβίος* liest —, dafür bürgt die Notiz des Etym. Magn. 166, 3: *Τύπου πατρωνυμικῶν ὄντα παρῆταιθισαν διὰ τῆς εἰ διφθόγγου, Ἀυσιθείδης, Κηδείδης, Καλλείδης κτλ.* Hier hat Vobeck Paralipp. I, 5. den Aristophanischen *Κηκείδης* erkannt, ohne daß er berechtigt gewesen wäre, dieselbe Form dem Grammatiker wiederzugeben. Denn es scheint keine Frage zu sein, daß die Alten selbst verschieden lasen, *Κηκείδης* und *Κηδείδης*. Vektors ist beim Phetios in *Κηδίδης* corruptirt, bei dem von Herrn B. vernachlässigten Hesychios in *Κηθείδης διθυράμβων [ποιητής]*. Somit muß die Frage so gestellt werden: Ob *Κηκείδης*, ob *Κηδείδης*? Zunes die Handschriften des Aristophanes, dieses die Grammatiker. Ich entscheide unbedenklich für das erste und glaube, daß *Κηδείδης* mit seinen „nur aus Verderbniß des echten *Κυκίβιος* hervorgegangen“.

Versreibungen eben auf Verwechslung des *Kυδίδης* oder *Kυδίας* von Hermione mit dem alten wahrscheinlich Attischen Dithyrambiker *Κηρείδης* beruht.

F. W. Schneidewin.

Der Mimiambograph Herodes.

Heimath und Lebenszeit des Herodes sind unbekannt. Daß er nicht Zeitgenosß des Hipponax gewesen sein kann, wie man ehemals glaubte, ist längst eingesehen worden; doch auch das scheint fraglich, ob man durch Plinius Briefe IV, 3. berechtigt wird, ihn in Kallimachos Zeit zu rücken, wie neuere Gelehrte gethan haben, s. Meineke anall. Alex. S. 389. Ich möchte ihn für jünger halten. Sehr wahr bemerkt Bernhardt L. G. II, 382. „Er war der erste bekannte Dichter von *μυίамβοι*, welche nicht nur in den Titeln und einzelnen erhaltenen Zügen, sondern auch in dem praktischen Ausdruck der Schulweisheit an die von Römern dramatisirten Mimiamben und Mimen erinnern“. Auf das wahrscheinliche Vaterland des Mannes weist Bernhardt ebenfalls hin, indem er erinnert Athenäus deute mit *Ἡρώδης ἐν Συραγαζομέναις* III, 86. B. auf einen Dorier „möglichlicherweise aus der Italiotischen Schule, womit τὸ in Stobaeus 74, 14. stimmt“.

Auf diesen Fingerzeig läßt sich weiter kommen. Ueberall bewährt sich die Thatfache, daß die von den einzelnen Stämmen ausgebildeten poetischen Stilarten spätere Nachahmer binden, auch wenn sie außerhalb der Berührung der Stämme stehen. Abweichungen gehören zu den größten Seltenheiten und man kann aus früher Zeit vielleicht nur Aeschylos dorisch gefärbte Elegieen aufweisen. Die iambische und choliambische Poesie ist dem Jonismus tren, wie selbst im späten Babrios ein Nachhall alter Zeit vernehmbar ist, hin und wieder in feltneren ionischen Formen. Daß nun auch Herodes von der alten Weise nicht ganz abgefallen, verbürgen ausdrückliche Jonismen seiner Nefte, wie *χαλκῆν ἰὸδον, πρησσειν, ὄκω;* u. a. m. Um so merkwürdiger, daß neben jenem τὸ noch andre Dorismen